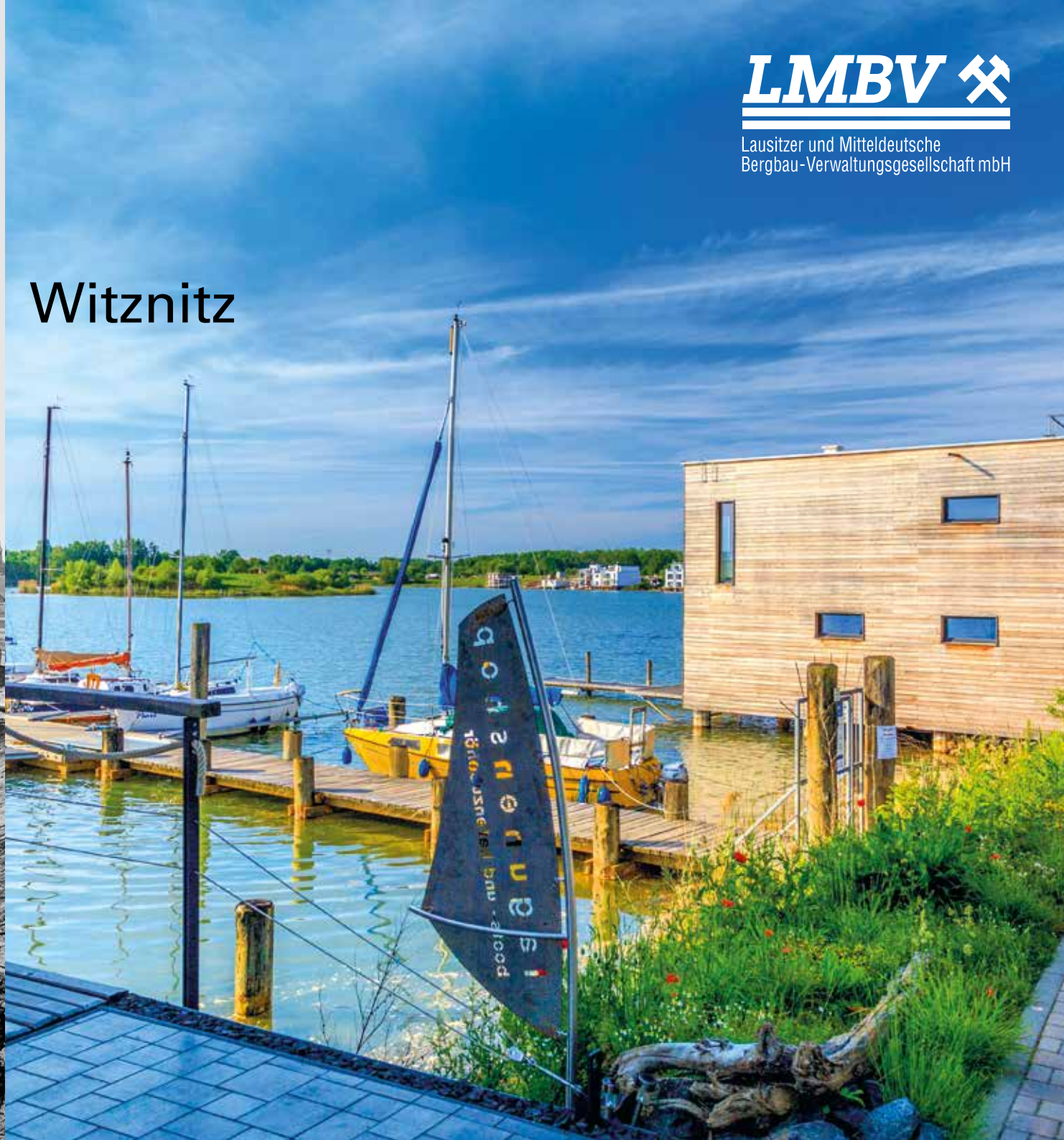
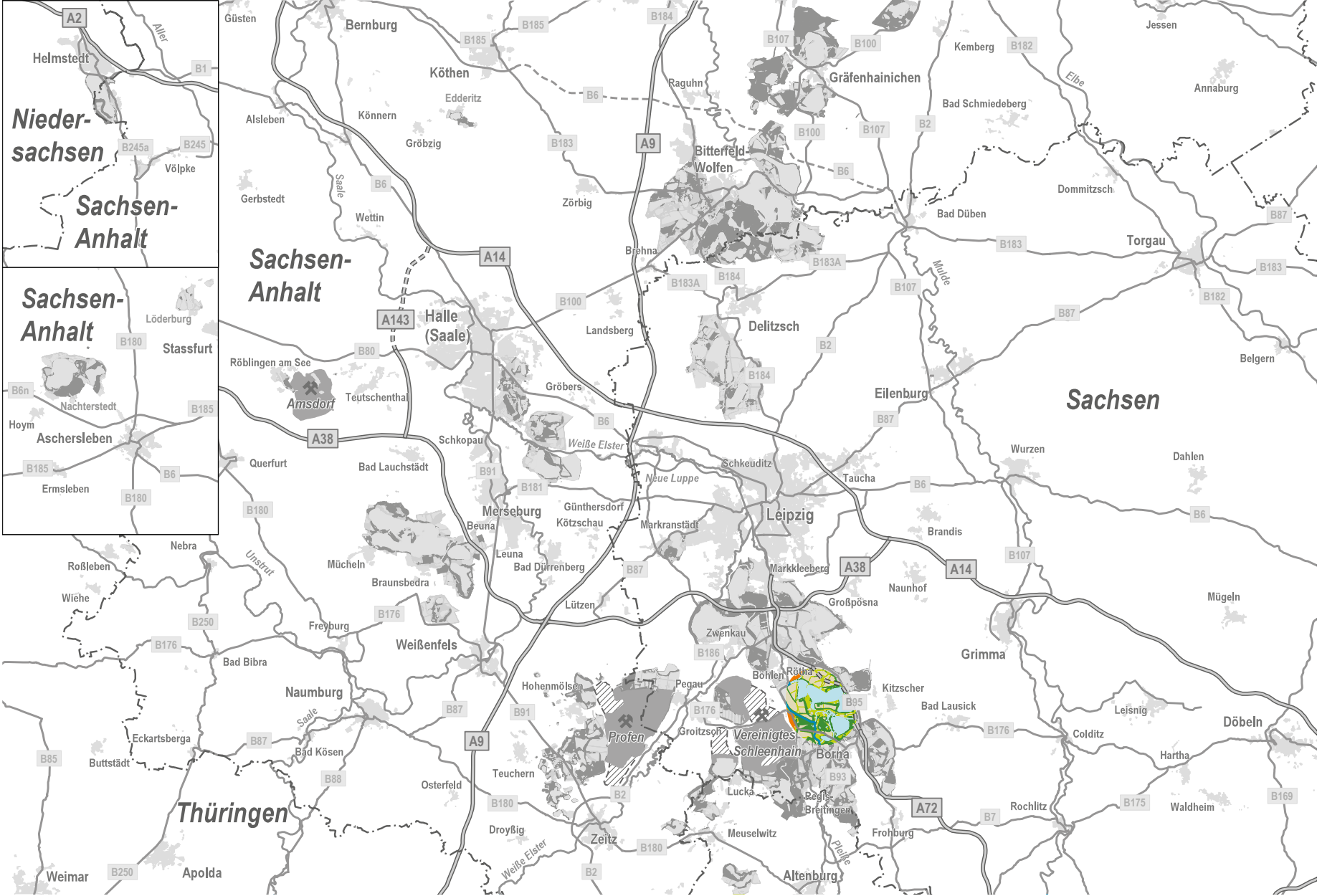


Witznitz



Mitteldeutsches Revier



08 Witznitz

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Nachdem seit Anfang des 20. Jahrhunderts bereits die Grube Viktoria zunächst im Tiefbau und ab 1907 parallel zur Grube Dora und Helene im Tagebau betrieben wurde, schlossen die Witznitzer Kohlenwerke im Jahr 1911 den Tagebau Witznitz I nordwestlich von Borna auf, um damit ab 1914 die Brikettfabrik Witznitz zu versorgen. Bevor der Tagebau 1949 auslief, eröffnete man den Nachfolgetagebau Witznitz II. Mit der gewonnenen Braunkohle wurden nicht nur die werkseigenen Brikettfabriken sowie die Kraftwerke Lippendorf und Thierbach beliefert, sondern auch diverse karbochemische Betriebe in der Region.

Die neuen energiepolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach der Wende führten im Jahr 1993 zur vorzeitigen Stilllegung des Tagebaus Witznitz II. Seit der Stilllegung ist die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) dafür verantwortlich, die vom Bergbau beanspruchten Flächen zu

sanieren und zu rekultivieren. Die riesigen Restlöcher, die der Bergbau in der Landschaft hinterlassen hat, füllten sich allmählich mit Grundwasser. Durch die Zuführung von Sümpfungswasser aus nahe gelegenen aktiven Tagebauen wurde dieser Prozess deutlich beschleunigt, um das Gebiet rasch einer sicheren, ökologisch verträglichen und wirtschaftlich tragbaren Folgenutzung zuzuführen.

Seit 2010 bzw. 2016 sind die Endwasserstände in den Restlöchern des Tagebaus Witznitz II erreicht. Der Hainer See mit der Haubitzer Bucht sowie der benachbarte Kahnsdorfer See bilden einen Seenerbund, dessen Nutzungsspektrum von Naturschutz über sanften Tourismus bis hin zu einer Ferienhauslandschaft in der Lagune Kahnsdorf reicht. Die Seen erfreuen sich wachsender Beliebtheit, auch bei Touristen. Viele ambitionierte Freizeitprojekte bezeugen dies.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





Auftakt zum Bergbau



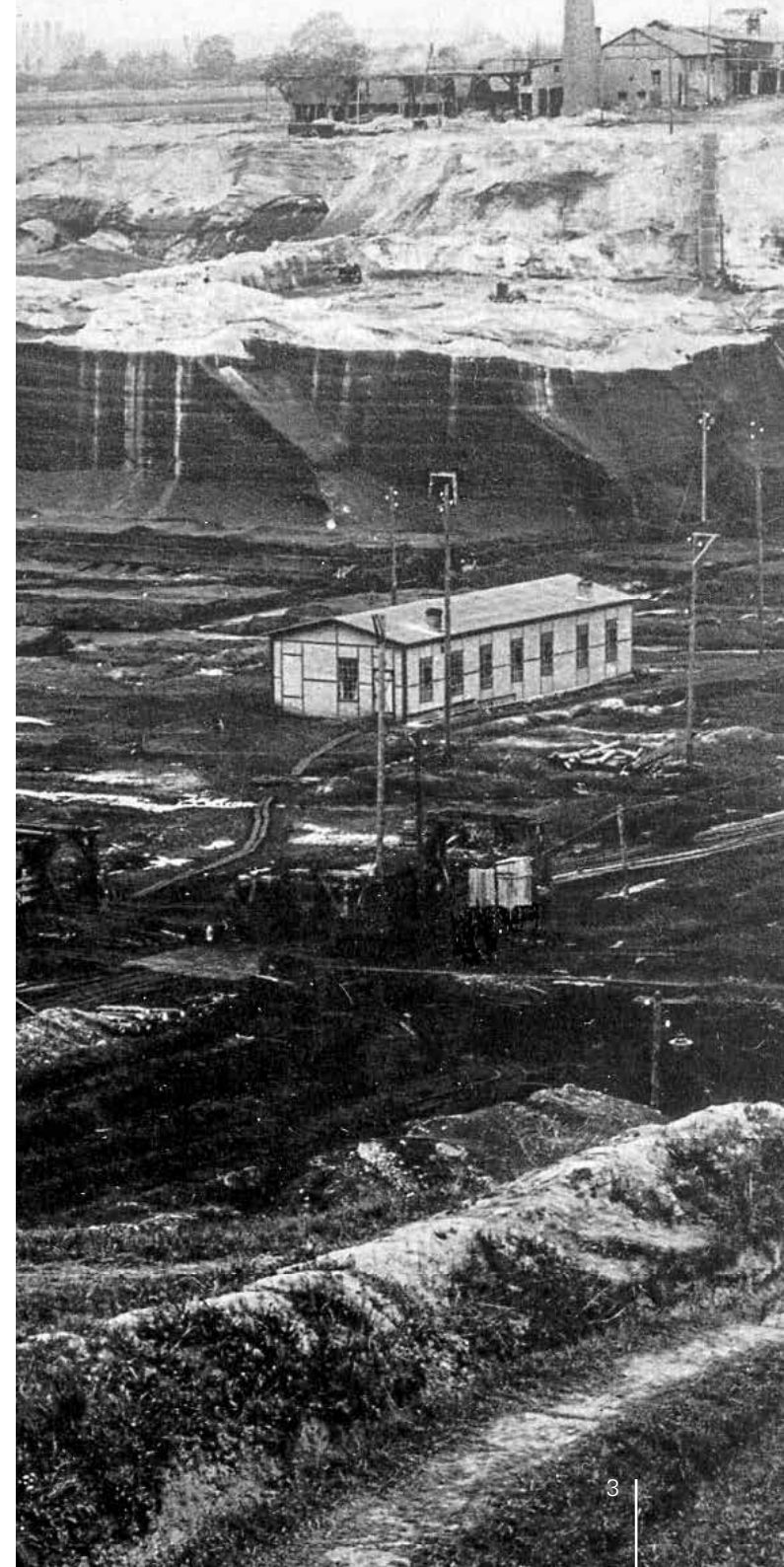
Bau der Brikettfabrik Witznitz, 1912

Die ersten Tiefbaugruben im Gebiet nördlich von Borna eröffneten bereits Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1907 folgten die nunmehr deutlich größeren Tagebaue Viktoria sowie Dora und Helene.

1911 veranlassten die Witznitzer Kohlenwerke der Deutsch-Österreichischen Bergwerksgesellschaft in Dresden den Aufschluss des Tagebaus Witznitz I nordwestlich von Borna. Durch den Einsatz des elektrischen Eimerkettenbaggers MFB E 300 Nr. 5 der Firma Buckau im Jahr 1912 wurde die Leistungsfähigkeit des Abraumbetriebes erheblich gesteigert. Ab 1914 konnte die Brikettfabrik Witznitz, die ein Jahr zuvor ihren Betrieb aufnahm, mit Kohle aus dem Tagebau Witznitz I beliefert werden. Im Abbaugeschehen lag Witznitz, dessen Einwohner wegen der Überbaggerung des Ortes 1941 umgesiedelt werden mussten. Aus dem Restloch des ausgekohlten Tagebaus errichtete man nördlich von Borna den Wasserspeicher Witznitz.

Parallel zum Abbaugeschehen im Tagebau Witznitz I begannen 1922 nördlich von Borna die Aufschlussarbeiten für ein neues Feld des Tagebaus Dora und Helene, das ab 1931 in südlicher Richtung erweitert wurde.

Tagebau Witznitz I, 1912



Bergbau im Raum Borna

Die Entwicklung des Bergbaus im Raum Borna war bis Anfang des 20. Jahrhunderts von einer kleinteiligen Abbautätigkeit geprägt. Der Abbau reichte im Süden bis nach Altenburg. Allein um Borna konzentrierte sich eine Vielzahl kleinerer Tief- und Tagebaugruben.

Schon früh hatten böhmische Händlerfirmen versucht, durch Beteiligungen an den in Mitteldeutschland ansässigen Braunkohlenwerken ihre Marktstellung zu festigen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war böhmisches Kapital in mittel- und ostdeutsche Braunkohlengebiete geflossen. Als eines der ersten Unternehmen erwarb der Duxer Kohlenverein zu Teplitz zwischen 1903 und 1906 umfangreiche Kohlefelder im Leipzig-Bornaer Raum. 1907 nahm der Verein in Großzossen die Brikettfabrik „Dora und Helene“ in Betrieb und beteiligte sich ab 1913 an der Sächsisch-Böhmischen Brikettwerke GmbH sowie an der Fölgner'schen Dampfziegelei in Lobstädt. Die Deutsch-Österreichische Bergwerksgesellschaft drang 1908 durch den Erwerb der Kohlenfelder bei Witznitz in das Bornaer Revier vor. Bereits im Jahr 1909 begann hier der Verkauf von Rohkohle.

Die Brikettfabrik Witznitz

Die Brikettfabrik Witznitz verdankte ihren Namen der kleinen gleichnamigen Gemeinde, auf deren Gemarkung sie sich befand. Auftraggeber für deren Bau war die Deutsch-Österreichische Bergwerksgesellschaft Dresden. Der Ort selbst musste jedoch zwischen 1941 und 1944 dem Braunkohlenabbau weichen. Der Aufschluss des



Tagebaus Witznitz I begann am 20. September 1911. Wirtschaftliche Überlegungen, auf kürzestem Weg von der Kohlegewinnung zur Kohleverarbeitung zu gelangen, führten anschließend auch zur Errichtung der Brikettfabrik. Der Bau der Fabrik und des angegliederten Kraftwerks wurde ab 1912 vollzogen und deren zentrale Anlagen 1913 in Betrieb genommen. Die Rohkohleversorgung erfolgte zunächst aus dem angrenzenden Tagebau Witznitz I. Die Kohle wurde im Schurrenbetrieb per Hand gewonnen und mit Hilfe einer zwei Kilometer langen Hauptseilbahn und zwei Zubringerseilbahnen zur Brikettfabrik transportiert. Da die Gesellschaften und Kleinbetriebe Anfang des 20. Jahrhunderts oft nicht über das nötige Kapital verfügten, große zusammenhängende Kohlenfelder zu

erwerben und aufzuschließen, fand ein planmäßiger Kohlenabbau zunächst nicht statt. Dieser Umstand, aber auch der niedrige Entwicklungsstand der Abraumtechnik führten dazu, dass die Lagerstätte in der Region um Borna in vielen kleineren Gruben abgebaut wurden. Die vielen Aufschlüsse, die Mehrfachbewegung des Abraums und nicht zuletzt die durch den Verbleib der Stützpfiler im Tiefbau hinzunehmenden Abbauverluste machten die damalige Kohlenförderung ziemlich uneffektiv. Später setzte sich im Bornaer Revier eine großräumige und damit kostengünstige Planung durch, wobei die fünf Großtagebaue Zwenkau, Espenhain, Witznitz II, Peres und Schleenhain den Südraum von Leipzig eindeutig dominierten.

Tief- und Tagebaue rund um Borna

Tiefbau	Betriebszeit	Fläche (ha)
Commun Borna	1835-1893	13,2
Großzössen	vor 1840	1,8
Georg Schneider	vor 1856	0,5
Gottes Segen Dittmannsdorf	1858-1892	13,4
Carlschacht	1869-1922	16,5
Wilhelm Heine	1871-1878	3,9
E. Kunze	1872-1878	0,7
Andreasschacht	1873-1912	2,1
Gotthilf	1883-1897	5,5
Gottes Segen Kesselshain	1893-1907	16,5
Margaretha	1896-1915	57,3
Victoria	1900-1910	16,1
Breunsdorf	1902-1930	40,2
Tagebau	Betriebszeit	Fläche (ha)
Gottes Segen	1900-1950	3,8
Dora und Helene	1907-1934	204,7
Viktoria	1907-1934	113,4
Borna-Nord	1910-1942	282,0
Deutzen	1911-1960	563,1
Witznitz I	1911-1949	427,3
Lobstädt ¹⁾	1935-1939	318,0
Witznitz II	1942-1993	1.894,5
<i>Baufeld I</i>	1946-1962	489,6
<i>Baufeld II</i>	1963-1975	783,2
<i>Baufeld III</i>	1976-1993	611,3
<i>Halde Gaulis</i>		10,3
Borna-Ost	1958-1985	1.271,7
Bockwitz	1982-1992	238,0
Vereinigtes Schleenhain (MIBRAG) ⁷⁾	1995-heute	3.560,0

¹⁾ Vereinigung und Weiterführung der Tagebaue Viktoria und Dora & Helene als Tagebau Lobstädt

Brikettfabriken rund um Borna

Brikettfabrik	Ort	Betriebszeit
Lobstädt	Lobstädt	1901-1990
Großzössen I	Großzössen	1908-1994
Borna I	Borna	1911-1991
Borna II	Borna	1912-1911
Großzössen II	Großzössen	1913-1946
Witznitz	Witznitz	1913-1992
Espenhain II	Espenhain	1940-1990
Espenhain I	Espenhain	1942-1990
Großzössen II (Neubau)	Großzössen	1961-1994

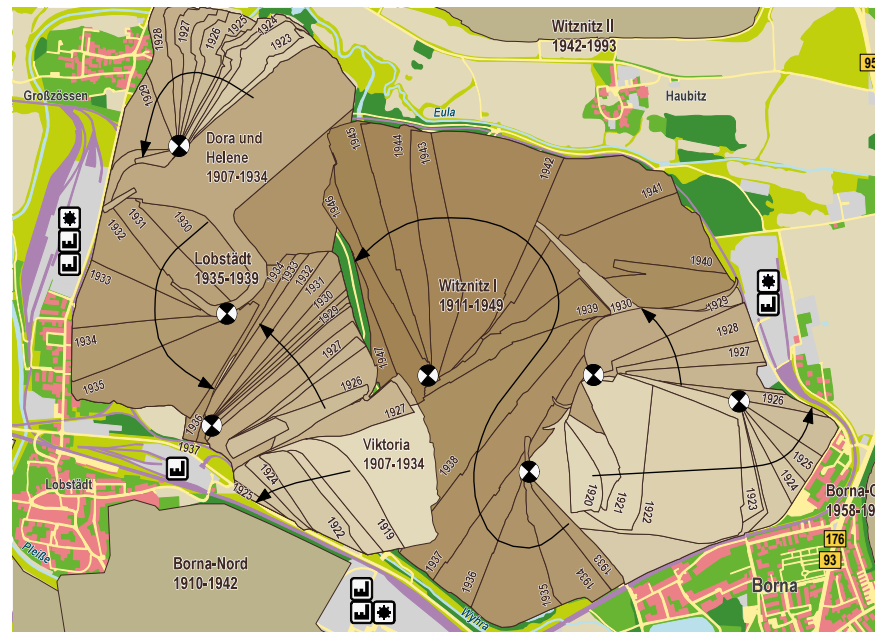


Die Tagebaue Dora & Helene und Witznitz I

Der Tagebau Witznitz I war der Vorläufer des Tagebaus Witznitz II, der im Rahmen der späteren Sanierungstätigkeit der LMBV nur noch als Tagebau Witznitz bezeichnet wurde. Das Abbaufeld des Tagebaus Witznitz I berührte die nördliche Grenze der Stadt Borna, während der später aufgeschlossene Tagebau Witznitz II einige Kilometer weiter nordwestlich lag.

In den Jahren 1889/90 erreichte man bei Bohrungen um Borna und Witznitz mit einem 60 Meter tiefen Schacht das hochwertige Hauptflöz, das unter dem Oberflöz lag. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Hauptflöz noch unbekannt, da man zuvor nie tief genug gebohrt hatte. Eine wahre Gründungswelle durchzog nun die Region, die 1901 bei Großzössen ihren Anfang nahm. Mit Kapital aus Dux und Teplitz-Schönau im nordböhmischen Revier wurden die leistungsstarken und langlebigen Braunkohlenwerke Großzössen, Borna, Deutzen und Witznitz gegründet – jeweils mit Brikettfabriken und Kraftzentralen.

Im Jahr 1907 wurden die Tagebaue Viktoria und Dora & Helene aufgeschlossen. Der Betrieb der Grube erfolgte durch die Duxer Kohlenverein A.G. Teplitz in der Flur Großzössen. Gleichzeitig errichtete man eine Brikettfabrik gleichen Namens. Die erste Kohle konnte bereits 1908 gefördert werden. Dies geschah zunächst noch per Kettenbahn aus dem Oberflöz zur werkseigenen Fabrik. Eine zweite Kettenbahn übernahm die Förderung aus dem Unterflöz. Ab 1913 wurde die Kohle in der zweiten Fabrik des Werkes zu Briketts gepresst.



Tagebau Dora & Helene I (1907-1934)
 Landinanspruchnahme: 205 ha
 Rohkohlenförderung: 23,0 Mio. t

Tagebau Witznitz I (1911-1949)
 Landinanspruchnahme: 427 ha
 Rohkohlenförderung: 39,0 Mio. t

Tagebau Viktoria (1907-1934)
 Landinanspruchnahme: 113 ha
 Rohkohlenförderung: 10,8 Mio. t

Tagebau Lobstädt (1935-1939)
 Landinanspruchnahme: 318 ha
 Rohkohlenförderung: 6,2 Mio. t

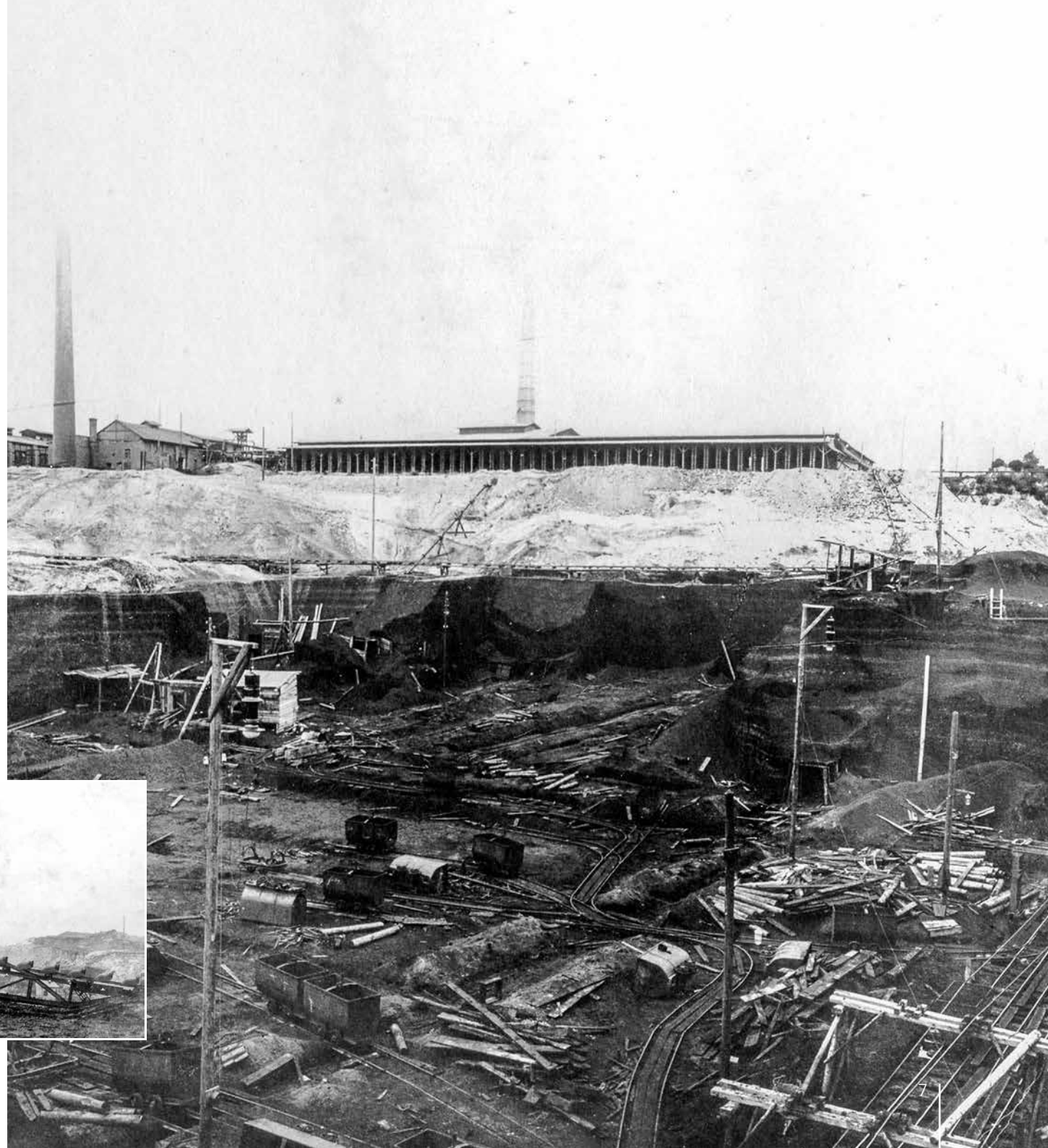
Zeitgleich ging eine neues Feld des Tagebaus Dora & Helene in Betrieb. Ab 1922 stellte man im Zuge einer grundlegenden Modernisierung der Grube den Abraumbetrieb auf elektrische Zugförderung um. Je ein Buckauer Tief- und ein Hochbagger sowie fünf E-Loks standen für den Abraumbetrieb zur Verfügung. In den folgenden Jahren wurde auch der Kohlebetrieb elektrifiziert. In den 1930er Jahren übernahm die Deutsche Erdöl A.G. (DEA) Berlin die Grube und vereinigte sie mit dem Tagebau Viktoria. Nach der Auskohlung der Grube Dora & Helene I erfolgte die Belieferung der Brikettfabriken mit Rohkohle aus dem Tagebau Witznitz I. Dieser wurde im Jahr 1911 auf dem Gelände der Braunkohlen- und Ziegelwerke Borna

aufgeschlossen, wo man bis zu diesem Zeitpunkt die Kohle aus dem Oberflöz in einer Bauerngrube gewonnen hatte. Zwischen 1912 und 1918 entstand am Rande der Grube die Brikettfabrik Witznitz, deren zentrale Anlagen 1913 ihren Betrieb aufnahmen. Ab 1914 gelangte hier die erste Rohkohle aus dem Tagebau Witznitz I zur Verarbeitung. Zu Beginn wurde die Kohle noch im Schurrenbetrieb gewonnen und über eine Seilbahn in die Brikettfabrik transportiert. Bald kam ein Löffelbagger zum Einsatz, den wiederum später ein noch effizienteres Gerät ersetzte. 1922 arbeitete hier der weltweit erste Eimerketten-schwenkbagger in einem Kohlenbergwerk, produziert von der Maschinenfabrik Buckau.

*Bau der Seilbahnanlage im Tagebau Witznitz I,
im Hintergrund die Scheibner'sche Ziegelei, um 1912*

Durch einen Eimerinhalt von jeweils 200 Litern war es möglich, in einer Zehn-Stunden-Schicht über 1.700 Kubikmeter Kohle abzubauen. Modernere Geräte hielten nun auch im Tagebau Witznitz I Einzug – Gleisrückmaschinen, Kippenpflüge, Elektro-Loks und die Großraumförderung waren Teil des Modernisierungsprogramms. 1935 wurden die Gruben Dora & Helene und Viktoria zum Tagebau Lobstädt vereinigt.

Die 861 Einwohner der direkt im Abbaufeld des Tagebaus liegenden Ortschaft Witznitz mussten 1941 umgesiedelt werden, und die gesamte Ortslage wurde überbaggert. Der Abbau der inzwischen zum Tagebau Lobstädt vereinigten Gruben Dora & Helene und Viktoria zog sich bis 1939 hin. 1949 endete auch im Tagebau Witznitz I die Kohlenförderung. Ab 1950 gestaltete man das Tagebaurestloch zum Speicherbecken Witznitz um, das fortan dem Hochwasserschutz der Stadt Borna diene. Bei seiner Fertigstellung im Jahr 1954 war es das erste größere wasserwirtschaftlich genutzte Tagebaurestloch im Revier.



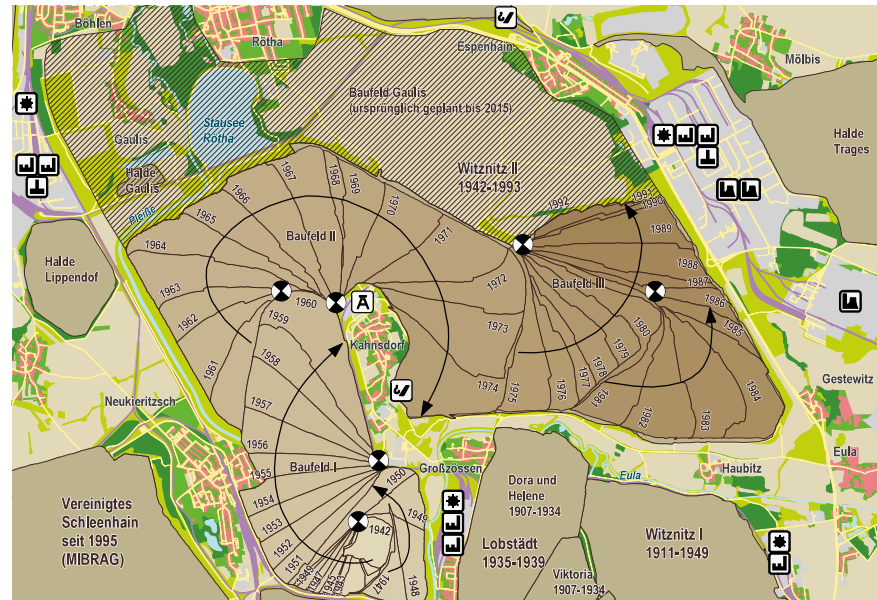
Eimerkettenbagger im Tagebau Witznitz I, 1919



Tagebau Witznitz II

Der Aufschluss des Tagebaus Witznitz II begann 1942 südlich von Kahnsdorf. Mit der hier abgebauten Braunkohle wurden die werkseigenen Brikettfabriken sowie die Kraftwerke Lippendorf und Thierbach versorgt. Auch die Karbo-Chemie verwendete Rohkohle aus Witznitz. Den im ersten Schnitt gewonnenen Kulturboden brachte man jeweils zuoberst auf die Kippen auf, um die spätere Wiedernutzbarmachung der Flächen zu erleichtern.

Nachdem die Aufschlussfigur hergestellt war, begann nahe der Ortslage Großzossen in den Jahren 1950/51 der Regelbetrieb im Baufeld I. Der im Zugbetrieb laufende Tagebau schwenkte von 1951 bis 1960 im Uhrzeigersinn um den westlich der Ortslage Großzossen befindlichen Drehpunkt bis zur westlichen Ortsflanke von Kahnsdorf. Den Aufschlussabraum verkippte man bis 1950/51 auf den Außenkippen im Tagebaufeld Witznitz I, dem Bereich des heutigen Speicherbeckens Witznitz. Zwischen 1950 und 1959 sind im Tagebau Witznitz II insgesamt sechs Großgeräte neu eingesetzt worden – zwei Absetzer, drei Schaufelradbagger sowie ein Eimerkettenbagger. Ende 1950 wurde die Innenverkipfung mit dem Absetzer A₂s 1150-960 aufgenommen und 1960 im Baufeld II der Drehpunkt Kahnsdorf eingerichtet. Drei Jahre darauf folgten der Aufbau und die Inbetriebnahme der Rohkohlschrägbandanlage und der Kohlenverladung. In den Jahren 1963/64 musste ein neues Flussbett für die Pleiße geschaffen werden, das über die Kippe im Baufeld I, entlang der südwestlichen Abbaugrenze verlief. Im Baufeld II wurde zwischen 1976



Tagebau Witznitz II (1942-1993)
 Landinanspruchnahme: 1.895 ha
 Rohkohleförderung: 256,8 Mio. t
 Abraumbewegung: 643,0 Mio. m³

- | | |
|-----------------------|-----------------------------------|
| Abbauschritte | Eisenbahnfläche |
| Drehpunkt | Tiefbau |
| Sonstige Abbaufläche | Ursprünglich geplante Abbaufläche |
| Waldfläche | Brikettfabrik |
| Sukzessionsfläche | Kraftwerk |
| Grünfläche | Montageplatz |
| Landwirtschaftsfläche | Schwelerei |
| Verkehrsfläche | Tagesanlagen |
| Wasserfläche | Werkstatt |
| Siedlungsfläche | |
| Gewerbefläche | |

und 1980 durch den Absetzer A₂s 2240-1002 ein rund 46 Meter hoher von Nord nach Süd verlaufender Damm geschüttet, der den Tagebau querte und die notwendigen Gleistrassen sowie die Kohlenbandanlage aufnahm. Dieser Damm trennt heute das Restloch Kahnsdorf vom Restloch Hain. Mit Erreichen des Drehpunktes Hain im Baufeld III im Jahr 1976 schwenkte der Tagebau entgegen dem Uhrzeigersinn nach Osten. 1982 wurde zwischenzeitlich der Hilfsdrehpunkt Crossen eingerichtet, der bis 1987 existierte. 1988 erfolgte die Umstellung des Abraumbetriebes von Zug- auf Bandförderung. Ursprüngliche Abbauplanungen sahen vor, den Tagebau Witznitz in das Feld Gaulis weiterzuführen. Dies wäre mit der Inanspruchnahme der Ortslage Gaulis, des

Landschaftsschutzgebietes Pleißestausee Rötha, der Haldenfeinkohlebecken und einer weiteren Teilverlegung der Pleiße verbunden gewesen. Bis ca. 2015 sollten im Baufeld Gaulis mit den Restpfeilern „Kohleverbindungsbahn“ und „Hain“ insgesamt rund 50 Millionen Tonnen Kohle abgebaut werden. Durch die veränderten energiewirtschaftlichen Bedingungen wurde jedoch 1991 die Entscheidung getroffen, den Tagebau trotz der noch vorhandenen Vorräte stillzulegen. Die Einstellung der Abraumbewegung erfolgte in den Jahren 1991/92. 1993 endete schließlich auch die Kohlenförderung. Im Tagebau Witznitz II wurden in seiner 47-jährigen Betriebszeit fast 650 Millionen Kubikmeter Abraum bewegt und über 250 Millionen Tonnen Kohle gefördert.

*Bagger SRs 1200a-1446 im Tagebau Witznitz II,
im Hintergrund: das Kraftwerk Espenhain (links)
und das Kraftwerk Thierbach (rechts), 1982*



*Letzter Kohlenzug aus dem
Tagebau Witznitz II mit Bagger SRs 800a-56
auf dem Weg zum Abbruchplatz, 1993*



Verlorene Orte

Die Landschaft im Abbauggebiet war vor Beginn des Bergbaus geprägt durch die breiten Flussauen von Pleiße, Wyhra und Eula. Die meisten Flächen dienten landwirtschaftlichen Nutzungen, während der Waldanteil sehr gering war. Kleinere Siedlungen konzentrierten sich in der Pleißeau.

Bereits mit der Abbautätigkeit des im Jahr 1922 aufgeschlossenen Tagebaus Dora-Helene II waren erhebliche Eingriffe in die Landschaft verbunden. Die fast 50-jährige Braunkohlegewinnung im Tagebau Witznitz II verursachte jedoch weitaus größere Zerstörungen. So nahm der Tagebau sowohl die Pleißeau zwischen Großzössen und Rötha als auch die Auenbereiche der Wyhra und Eula nordwestlich bzw. nordöstlich von Großzössen in Anspruch. Die Pleiße erhielt ein neues abgedichtetes, kanalisiertes Flussbett südwestlich von Großzössen und westlich des Stausees Rötha, da sie dem Abbaubetrieb im Weg war. Auch Abschnitte der Flussläufe von Wyhra und Eula mussten in ein kanalartiges Flussbett nördlich und nordwestlich von

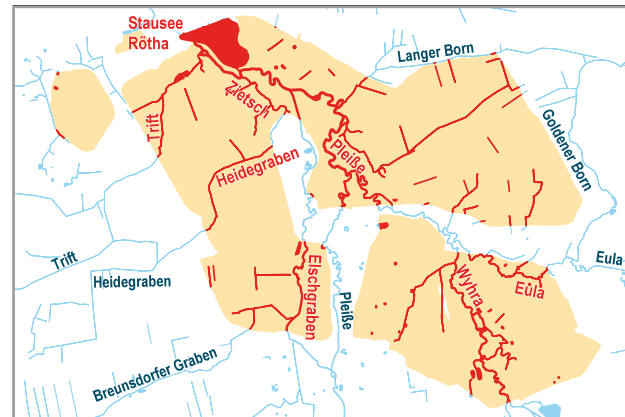
Großzössen umziehen. Der Stausee Rötha, den man in den Jahren 1939 bis 1942 als lebensnotwendigen Brauchwasserlieferanten für die Braunkohlenindustrie der Region erbaut hatte, wurde 1966 durch den Tagebau Witznitz trocken gelegt und teilweise überbaggert. Der südliche Teil bis zur Kohlenverbindungsbahn musste dem Bergbau weichen. Besonders hart traf es die Einwohner der Dörfer, die im Abbauggebiet lagen. Sechs Ortschaften im Bereich der Flussauen mussten ganz oder teilweise geräumt werden, ehe sie vollständig überbaggert wurden. Lediglich die Siedlungen Kahnsdorf und Großzössen blieben weitgehend erhalten. Insgesamt waren von der Umsiedlung rund 2.150 Menschen betroffen.

Die Erträge der neu geschaffenen „Kippenäcker“ im Westen des Abbaubereiches blieben hinter denen der überbaggerten Ackerflächen weit zurück. Die Kappung von Straßenverbindungen isolierte die verbliebenen Orte und brachte beispielsweise Kahnsdorf in seine halbinselartige Lage. Sowohl die in westlicher Richtung nach Neukieritzsch als auch in nördliche Richtung nach Rötha führenden Straßen fielen den Baggern zum Opfer. Die Situation wurde erst 1999 durch den Bau der Kreisstraße K7930 Rötha-Kahnsdorf wieder deutlich verbessert. Der Tagebau Witznitz II schwenkte innerhalb von rund 20 Jahren von West nach Ost um Kahnsdorf herum, so dass die Einwohner den Lärm und Staub des Tagebaus über lange Zeit ertragen mussten.

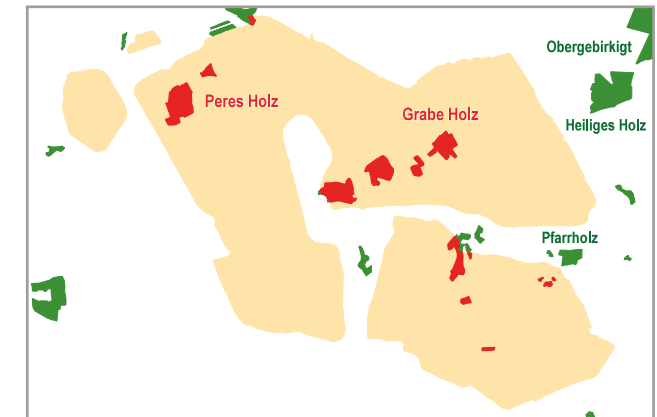
Überbaggerte Ortschaften im Tagebauräum



Überbaggerte natürliche Wasserflächen im Tagebauräum



Überbaggerte Waldflächen im Tagebauräum



*Eimerkettenbagger E 300 Nr. 5 der MFB
im Tagebau Witznitz I, im Hintergrund die Stadt Borna, 1912*

Ortsinanspruchnahmen durch die Tagebaue Witznitz I und II

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Witznitz	1941	861
Neukieritzsch (teilw.)	1952-57	190
Trachenau	1962-65	450
Treppendorf	1962-65	120
Kreudnitz	1968/69	175
Kleinzöszen/Hain	1968-71	350
Summe		2.156

*Eimerkettenbagger E 300 Nr. 5 im Tagebau Witznitz I
bei der Aufschlussbaggerung, 1911*





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



Bau der Vorflutabbindung vom Hainer See zur Pleiße, 2010

Mit der Einstellung des Tagebaus Witznitz II im Jahr 1993 begannen die Sanierungsarbeiten. Die Auskohlung der Grube hatte riesige Restlöcher entstehen lassen, für die aufgrund des Massendefizits nur eine Flutung sowie eine Neuverteilung von Wasser- und Landflächen in Frage kam. Sanierungsziel war und ist eine sichere, vielfältig nutzbare Landschaft, die künftig weitgehend ohne menschliches Zutun auskommt. Dazu zählt auch das Bestreben, den Gebietswasserhaushalt dem vorbergbaulichen Zustand weitgehend anzunähern.

In den verschiedenen Restlöchern des Abbaugbietes Witznitz entstanden durch Grundwasserwiederanstieg und Fremdflutung nach dem gleichnamigen Speicherbecken der Hainer See mit der Haubitzer Bucht sowie der Kahnsdorfer See. Verschiedene wasserwirtschaftliche Maßnahmen sollen dabei helfen, den Wasserhaushalt im ehemalige Tagebaubereich zu regulieren. Dazu gehören unter anderem die Vorfluteinbindung der Bergbauseen an die Pleiße und des „Langen Borns“ in den Hainer See sowie eine Gewässerverbindung zwischen dem Kahnsdorfer und dem Hainer See, die bereits 2014 fertiggestellt wurde.

Die Restlöcher werden so gestaltet, dass der Hainer See vor allem Tourismus und Naherholung vorbehalten bleibt, während der Kahnsdorfer See mit seinem Umfeld als Vorranggebiet für Natur und Landschaft weitgehend sich selbst überlassen wird.

Bau der Vorflutabbindung vom Hainer See zur Pleiße, 2008

Witznitz





*Anlage zur Neutralisation
des Hainer Sees, 2008*



Sanierung im Großformat

Der Tagebau Witznitz II wurde bis 1993 abschnittsweise stillgelegt. Ab 1991 begann die Überführung vom Auslaufbetrieb in die Sanierung und die Gestaltung der Restlöcher Kahnsdorf, Haubitz und Hain. Um eine Nutzung als Naherholungsgebiet zu ermöglichen, mussten zunächst die Restlochböschungen standsicher gestaltet werden.

Bereits viele Jahre vor der Stilllegung des Tagebaus waren große Bereiche durch das Braunkohlenwerk (BKW) Borna wieder nutzbar gemacht worden. Die Altkippenflächen bei Neukieritzsch, die Kippe östlich der Pleiße sowie das Innenkippenplateau konnten an neue Eigentümer übergeben werden. Doch die unvorhergesehene Stilllegung des Tagebaus Witznitz II machte die ehemaligen Planungen zur Tagebauentwicklung hinfällig, die Aufstellung und Umsetzung eines Abschlussbetriebsplanes waren nun notwendig. Zunächst mussten im Tagebauareal betriebsbedingte Gefährdungspotenziale beseitigt werden. Die ehemaligen Bergbauflächen sollten so gestaltet werden, dass eine vielfältig nutzbare Bergbaufolgelandschaft entsteht. Notwendige wasserwirtschaftliche Sanierungsmaßnahmen zielten auf die Wiederherstellung eines ausgeglichenen, sich weitgehend selbst regulierenden Wasserhaushalts ab.

Ein großzügiges Erholungsgebiet im Raum zwischen Leipzig und Chemnitz sollte entstehen.

Die für die Tagebausanierung benötigten Erdmassen erhielt man durch die Abtragung und Umverlagerung von im Tagebau befindlichem Abraum. So wurde der 1. und 2. Abraumschnitt über die Regelbetriebsgrenzen hinaus betrieben und der Bagger E-1120-636 im dritten Abraumschnitt zwischen 1992 und 1993 zur Vorprofilierung der nördlichen Restlochböschung eingesetzt. Dabei konnte der dringend benötigte Sanierungsabraum gewonnen werden. Mit dem Absetzer A₂Rs-B 10000-1119 hatte man 1992 in der Auslaufphase des Tagebaus vorsorglich eine Kulturbodenvorratskippe angelegt, die dazu diente, kulturfeindliche Böden an der Oberfläche von Böschungs- und Kippenbereichen im Laufe der Sanierung mit einer kulturfrendlichen Bodenschicht zu überziehen. An den gewachsenen Böschungen wurde der anstehende kulturfähige Boden direkt für diesen Zweck selektiert und auf die abgeflachte Endböschung aufgetragen. Da ursprünglich vorgesehen war, das Restloch Haubitz mit Kraftwerksasche zu verfüllen, entsprach ein Teil des östlichen Böschungssystems nicht den Standsicherheitsanforderungen für die Gewässerherstellung in den Restlöchern des Tagebaus Witznitz II. Die entsprechenden Böschungsabschnitte mussten deshalb zwischen 1995 und 1998 mit Erdmassen angestützt werden.

Hierzu war die Einrichtung eines Sonderzugbetriebes zur Abraumrückgewinnung aus der Innenkippe über einen Trenndamm zwischen den Restlöchern Hain und Haubitz durch den Bagger SRs 1000a-105 erforderlich. Bis 1998

Sanierungsleistungen im Bereich Witznitz II

	1991-2017
Massenbewegungen	18,3 Mio. m ³
Begrünung/Bepflanzung	537 ha
Großgeräte-Demontage	12 Stück
Gleisrückbau	107 km
Wasserhebung	47,8 Mio. m ³
Wassereinleitung (Fremdflutung)	89,7 Mio. m ³
Ableitung von Überschusswasser (Pleiße)	35,8 Mio. m ³
Abbruch baulicher Anlagen	74.575 m ³

wurden wesentliche Abflachungs- und Begrünungsmaßnahmen der nunmehr standsicher gestalteten Restlochböschungen abgeschlossen. Damit war die Flutungsbereitschaft hergestellt. Parallel dazu brach man in den Jahren 1993 bis 1998 die Gebäude der Tagesanlagen, Stellwerke und Kohleverladung am Drehpunkt Hain sowie Bandanlagen und Rohrleitungen ab. Gleisanlagen und insgesamt zwölf Tagebaugroßgeräte wurden demontiert und verschrottet. Die Sanierung der Tagebauböschungen und -betriebsflächen ist heute weitgehend abgeschlossen.

Lediglich am Nordufer des Hainer Sees sind noch Restleistungen durchzuführen. So werden unter anderem der Vorfluter „Langer Born“ in den Hainer See eingebunden und Kliffbildungen in den an den Langen Born angrenzenden Uferbereichen beseitigt. Der Unterlauf des Langen Born wurde durch den Tagebau Witznitz einst gekappt. Die 2018 realisierte Einbindung dient der Gewährleistung des Abflusses aus dem verbliebenen Oberlauf. Damit wird dem wasserrechtlichen Planfeststellungsbeschluss Rechnung getragen.

Wind und Wellen bewirken am Nordufer eine Umlagerung von Sedimenten, was wiederum zur Bildung von steilen Abbruchkanten führt und damit zu einer Einschränkung der Nachnutzung dieser Uferbereiche. Die Sanierungsmöglichkeiten dieser so genannten Kliffs wird ingenieurtechnisch untersucht und baulich bis 2019 umgesetzt.



Steile Abbruchkanten (Kliffs) am Ufer des Hainer Sees, 2017

Befestigung von Rasengitterplatten auf dem Kippendamm am Hainer See, 2004



*Einleitung von Kalkmilch zur Neutralisation
des Hainer Sees, 2009*

*Einbindung der Verflutanbindung
vom Hainer See in die Pleiße, 2010*

*Verflutanbindung zwischen
Hainer See und Pleiße, 2012*

*Südlicher Teil der Westböschung des
Kahnsdorfer Sees, 2011*



Das Wasser kehrt zurück

Mit der schrittweisen Einstellung der Tagebauentwässerung kehrte ab 1994 das Grundwasser zunächst in das Restloch Kahnsdorf zurück. In den folgenden Jahren stieg es auch in den Restlöchern Hain und Haubitz wieder an. Ab März 1999 beschleunigte Sumpfungswasser, zugeführt aus den MIBRAG-Tagebauen Vereinigtes Schleenhain und Profen, die 2010 beendete Flutung.

Nachdem bereits 1994 die Wasserhaltung am Restloch Kahnsdorf eingestellt worden war, begann im April 1999 schließlich auch die Fremdflutung der Restlöcher des Tagebaus Witznitz II. Zuerst sprudelte das Wasser in die Restlöcher Kahnsdorf und Hain. Kurz darauf folgte das Restloch Haubitz. Das dazu benötigte Wasser – vorrangig Sumpfungswasser aus dem aktiven Tagebau Vereinigtes Schleenhain und zum Teil aus dem Tagebau Profen – gelangte im Rahmen des bestehenden Liefervertrages zwischen LMBV und MIBRAG mbH über Rohrverbundsysteme in die zu flutenden Tagebaurestlöcher. Das zusätzlich eingeleitete Wasser verkürzte die Flutungsphase enorm und minimierte gleichzeitig den Sanierungsaufwand. Außerdem wurde so eine frühzeitige Nutzung der entstehenden Seen möglich. Die schnelle Flutung vermindert den Zustrom sauren Grundwassers aus den Kippen

und führt durch dessen Verdünnung zu einer besseren Wasserqualität.

Mittlerweile ist aus den Restlöchern Hain und Haubitz der Hainer See mit der Haubitzer Bucht geworden. Damit entstand eine zusammenhängende Wasserfläche von rund 561 Hektar. Im westlichen Teil des Sanierungsgebietes liegt der Kahnsdorfer See mit ca. 125 Hektar Wasserfläche, der durch einen in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Kippendamm vom Hainer See getrennt ist. Der Hainer See hat seinen mittleren Endwasserstand von 126 m NHN im Frühjahr 2010 erreicht. Die Anbindung des Hainer Sees an die Pleiße, die der Ableitung von Überschusswasser aus dem See dient, wurde im November 2010 mit Fertigstellung des Auslaufbauwerkes in Betrieb genommen. Der Ausbau zu einer schiffbaren Verbindung und die Anbindung an den Stausees Rötha erscheint aus heutiger Sicht nicht realistisch.

Der seit 2008 vorliegende Planfeststellungsbeschluss für die „Wasserwirtschaftlichen Maßnahmen im Tagebauterritorium Witznitz“ gibt konkrete Auflagen für die Güteparameter des Überschusswassers vor, das aus dem Hainer See in die Pleiße eingeleitet werden darf. Um diese Auflagen zu erfüllen und die vorgeschriebene Wasserqualität zu erreichen, führte man dem Seewasser zwischen 2008 und 2010 Kalkmilch zu, die auf Basis von Branntkalk hergestellt wurde. Um der natürlichen Rückversauerung entgegenzuwirken, wurde seitdem regelmäßig alkalisches Flutungswasser eingeleitet.

Ab 2019 steht diese Möglichkeit nicht mehr zur Verfügung, sodass zum Zweck der Nachsorge fortan in regelmäßigen Abständen Kalksteinmehl, welches eine bessere ökologische Verträglichkeit aufweist als Branntkalk, eingebracht werden muss.

Der stark saure Kahnsdorfer See ist gemäß Braunkohlenplan Witznitz als Landschaftssee mit einem Vorrang für Natur und Landschaft vorgesehen. Seitdem der mittlere Endwasserstand von 126,5 m NHN erreicht wurde, werden anfallende Überschusswassermengen über eine hydraulische Verbindung in den gut gepufferten Hainer See abgegeben und dort neutralisiert. Um dies zu gewährleisten, wurde die Gewässerverbindung zwischen dem Kahnsdorfer und Hainer See möglichst weit südlich in den bestehenden Kippendamm eingebaut. Bis zum Abfließen in die Vorflutbindung an die Pleiße steht dadurch eine längere Fließstrecke durch den Hainer See an, wodurch die Einhaltung der Ausleitparameter in die Pleiße begünstigt wird.

Als Resultat des natürlichen Grundwasserwiederanstiegs wird seit 2005 zwischen dem Wyhrazufluss und Neukieritzsch, wo die verlegte Pleiße direkt über Kippenflächen des ehemaligen Tagebaus Witznitz II fließt, verstärkt eine Braunfärbung registriert, die aus dem Eiseneintrag aus der Kippe resultiert. Seitens der LMBV erfolgen derzeit Untersuchungen um dieser bergbaulichen bedingten Verockerung entgegenzuwirken.





Speicherbecken Witznitz, im Vordergrund die stillgelegte Briquettfabrik Witznitz und die noch im Bau befindliche BAB 72, 2018



Aufgestaut und gespeichert

Bereits in den 1950er Jahren ist das Stauanlagensystem Wyhra-Pleiße im Unterlauf der Pleiße entwickelt worden. Einst konzipiert für die Wasserversorgung der Industriestandorte im Leipziger Süden, dient es heute vor allem dem Hochwasserschutz. In diesem System kommt dem Speicherbecken Witznitz, dem ehemaligen Tagebau Witznitz I, eine besondere Bedeutung zu.

Speicherbecken Witznitz

Als der Tagebau Witznitz I 1949 stillgelegt wurde, verblieb ein großes Tagebaurestloch, das bereits ein Jahr später nach Einstellung der Wasserhaltung durch das ansteigende Grundwasser langsam geflutet wurde. Mehr als sieben Jahre dauerte es, bis das Restloch vollständig gefüllt war. Zwischen 1950 und 1954 wurde es als Speicherbecken ausgebaut. Ein- und Auslaufbauwerke für den Wasserspeicher sowie das Überleitungssystem von Wasser aus der Freiburger Mulde mit einem Pumpwerk bei Sermuth entstanden. Seit 1954 dient der unmittelbar nördlich der Stadt Borna im Landschaftsschutzgebiet Wyhraue gelegene Wasserspeicher zur Versorgung der Industriebetriebe und Kraftwerke der Region, wie zum

Beispiel dem Kraftwerk Lippendorf, als Brauchwasserlieferant. Gleichzeitig wurde damit ein künstlicher Ersatz für die natürlichen Auen und Überschwemmungsgebiete geschaffen, die durch den Tagebau in der Region u. a. auch für den Hochwasserschutz verloren gegangen waren. Bei Hochwasser kann Wasser aus den Einzugsgebieten von Wyhra und Eula eingestaut werden. Die zeitweilige Zuführung von Wasser aus der Freiburger Mulde über eine Druckrohleitung und eine Freispiegelleitung sowie den Hanggraben und die Eula ermöglicht einen Ausgleich des Wasserdargebotes im Einzugsgebiet der Pleiße.

Der Speicher Witznitz ist Teil des Stauanlagensystems Pleiße-Wyhra der Landestalsperrenverwaltung Sachsen, zu dem u. a. auch der Stausee Rötha, das Hochwasserrückhaltebecken Stöhna, die Speicher Borna und Lobstädt sowie das Hochwasserrückhaltebecken Regis-Serbitz gehören. Mit diesen Anlagen verfügt der Südraum Leipzig über ein leistungsstarkes und zuverlässiges Hochwasserschutzsystem im Flussgebiet der Pleiße.

Stausee Rötha

Die älteste Anlage des Systems Pleiße-Wyhra ist der Stausee Rötha, der im Nebenschluss zur Pleiße betrieben wird. Er wurde in einer von Obstplantagen und Wiesen geprägten Talau angelegt. 1942, im Jahr seiner

Fertigstellung, war er etwa doppelt so groß wie heute. Mit dem fortschreitenden Tagebau Witznitz II wurde der südliche Teil des Stausees in den 1960er Jahren trocken gelegt und schließlich überbaggert. Auch er diente neben dem Hochwasserschutz als Brauchwasserlieferant für die Großunternehmen und Kraftwerke im Raum Espenhain und Böhlen. Mit seinem kleinen Hochwasserschutzraum ist seine Bedeutung bei der Wasserregulierung jedoch relativ gering.

Umgeben von einem Auwald, liegt der Stausee inmitten eines Landschaftsschutzgebietes. Mit seinen attraktiven Wanderwegen ist auch er ein beliebtes Naherholungsgebiet.



Stausee Rötha, 2006

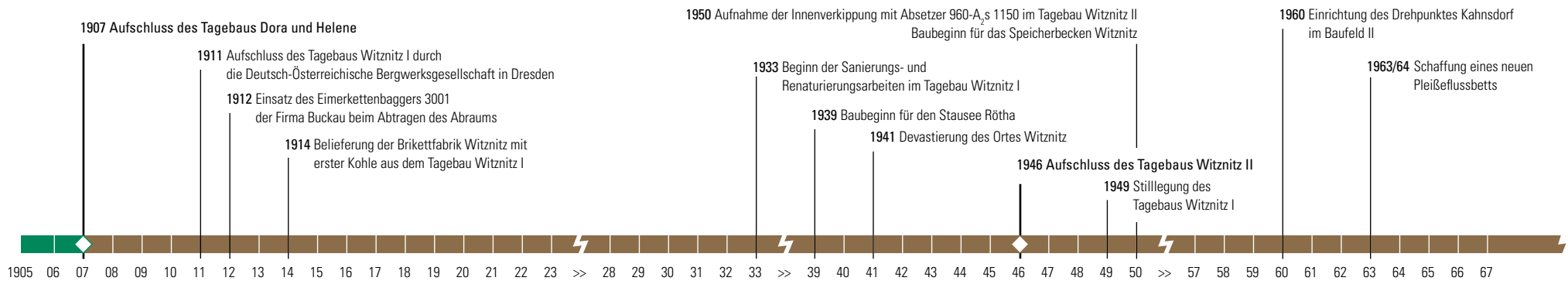
Ablauf aus dem Speicherbecken Witznitz, 2007

Speicherbecken Witznitz

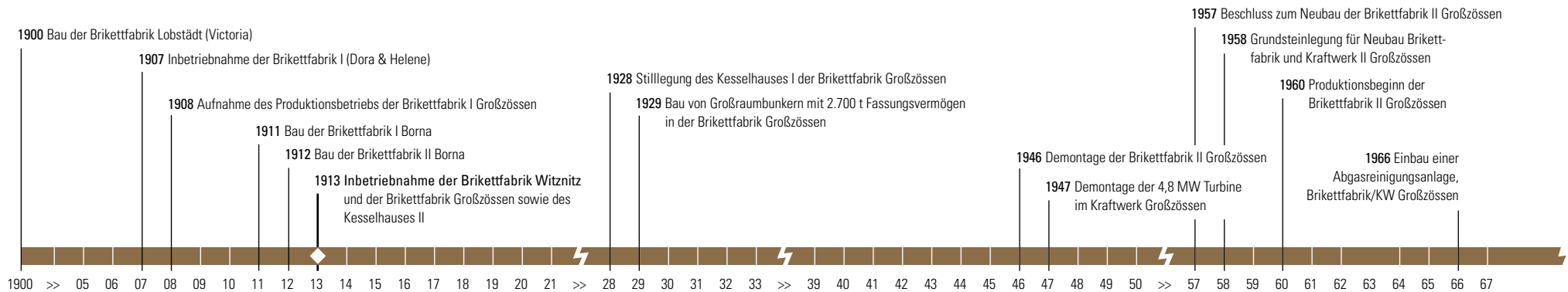
Flutungszeitraum (Grundwasser)	1945-52
Bauzeit	1950-54
Stauoberfläche bei Vollstau	259 ha
max. Stauhöhe über tiefstem Absenziel	11,55 m
Gesamtstauraum	27,33 Mio. m ³
davon Betriebsraum	12,20 Mio. m ³
davon gewöhnlicher HW-Rückhalteraum	3,20 Mio. m ³
davon Reserveraum	5,30 Mio. m ³
Höhe der Bauwerkskrone	134,5 m NHN

Zeitschiene

TAGEBAU WITZNITZ



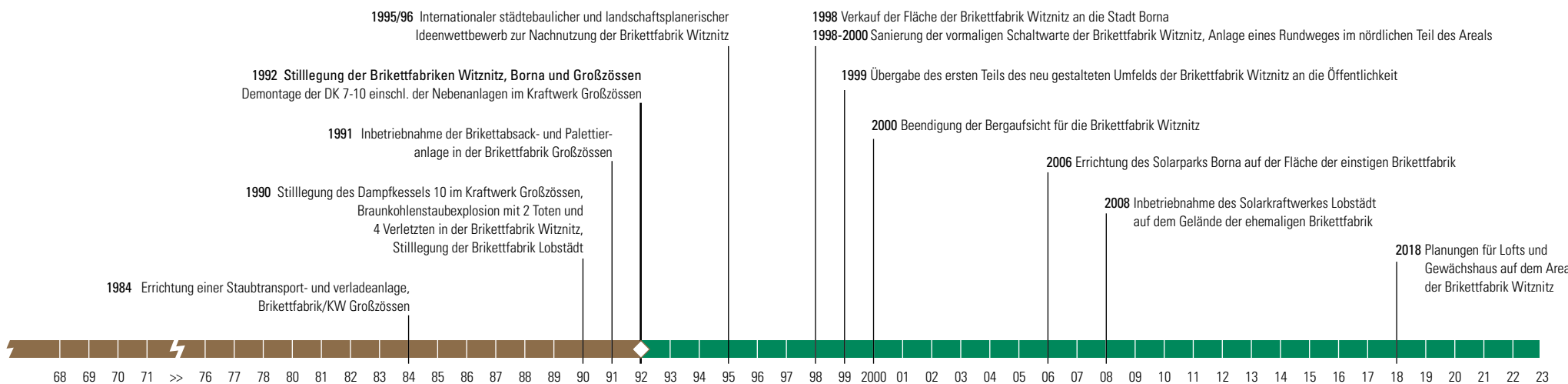
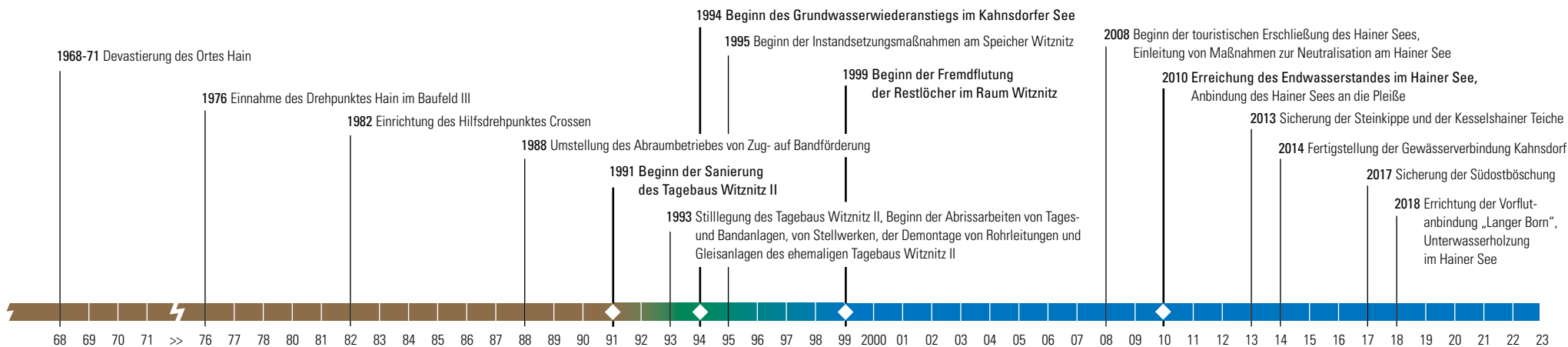
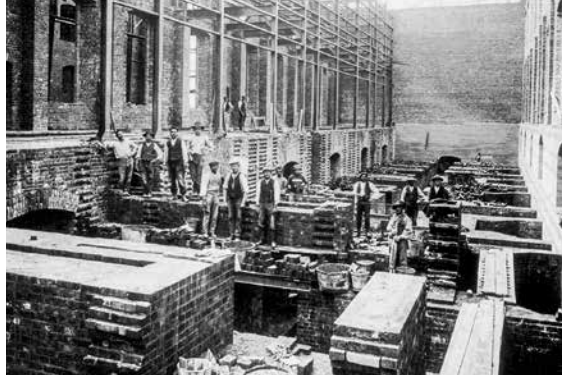
VEREDELUNGSANLAGEN



Bau der Brikettfabrik Witznitz, 1912

Neuer Parkplatz am Campingplatz am Hainer See, 2016

Bau der Trasse der Autobahn A72, 2016





MORGEN

Neuer Lebensraum



*Fun- und Trendsportwochenende
in der Lagune Kahnsdorf, 2014*

Der Hainer See ist auf dem Weg zu einem attraktiven Urlaubsidyll – mit Badestränden, Naherholungsgebieten, einem Hafen und Flachwasserzonen. In zentraler Lage im Südraum von Leipzig bietet sich Wassersport in vielfältigster Form an. Am Ufer einer geschützten Lagune entstand eine Ferienhauslandschaft, die an den Baustil skandinavischer Häfen erinnert.

Schon jetzt haben sich viele verschiedene Vogelarten in Gewässernähe, so auch am Kahnsdorfer See angesiedelt. Ihre Lebensbedingungen verbessern sich stetig mit der Bildung von Biotopen in den Flachwasserzonen. Über das bestehende Wegenetz kann die künftige touristische Erschließung erfolgen.

Der Planfeststellungsbeschluss für die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen war ein Meilenstein in der Entwicklung der Region. Er machte den Weg frei für die Genehmigung und Realisierung von wassertouristischen Nutzungen in der Region.

Lagune Kahnsdorf am Hainer See, 2012

Witznitz

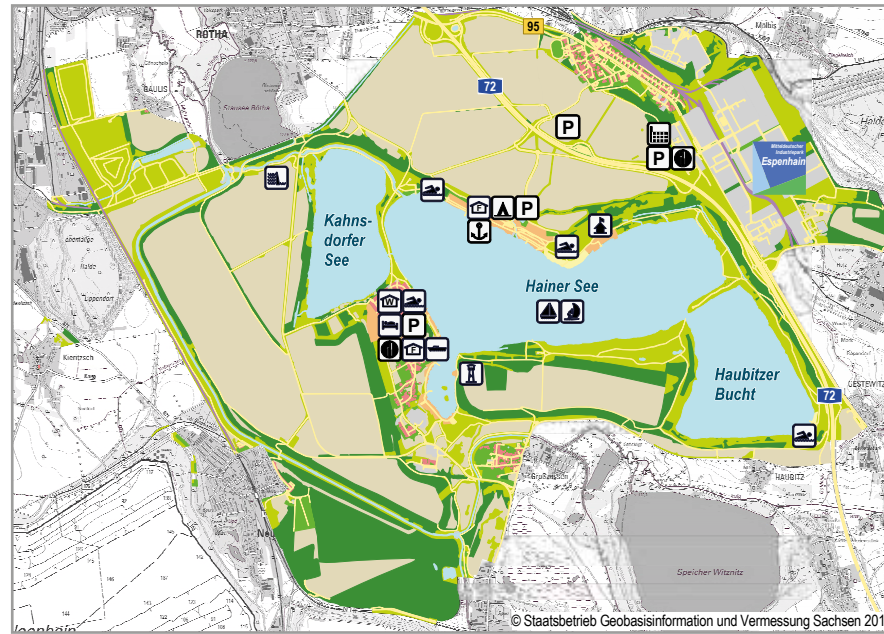


Hainer See und Haubitzer Bucht

Der Hainer See bildet den zentralen Bereich des Sanierungsraumes Witznitz. Er ist der vorerst drittgrößte See im Südraum Leipzig und wird seit 2008 auch touristisch erschlossen. Am Ufer und im Ort Kahnsdorf selbst herrscht rege Bautätigkeit. Der Hainer See bietet im Rahmen der Folgenutzung zwei Entwicklungsschwerpunkte für Freizeit und Erholung. Die Lagune Kahnsdorf einschließlich des Areals der einstigen Tagesanlagen und das Nordufer südöstlich von Rötha.

Ein touristischer Entwicklungsschwerpunkt ist der Bereich der ehemaligen Tagesanlagen des Tagebaus Witznitz II am nördlichen Rand der Ortslage Kahnsdorf. Östlich dieses Gebietes ist eine Art Lagune entstanden. Am Westufer des Hainer Sees bei Kahnsdorf konzentrieren sich die Freizeit- und Erholungsangebote, die mit denen in der verbliebenen historischen Ortslage mit Schiller- und Herrenhaus gut harmonieren. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Nordufer mit seinen Badestränden, der Ferienhaussiedlung, dem Campingplatz und dem geplanten kleinen Hafen. Öffentliche Badestrände sind bei Kahnsdorf, Rötha und Borna vorgesehen. Die bestehende Flugschule für Paragliders sorgt für eine weitere Attraktion am Hainer See. Auf einem 15 Kilometer langen Weg können Besucher den Hainer See umrunden.

Zwischen Kahnsdorf und der rekultivierten Innenkippe des Tagebaus Witznitz erstreckt sich am Hainer See eine schmale Bucht – die „Lagune Kahnsdorf“. Wie in den Häfen der schwedischen Schären wechseln sich hier Ferien-



Bergbaufolgelandschaft Witznitz (einschließlich Planungen)

- Badestrand
- Bootsanleger
- Camping
- Ferienhaussiedlung
- Gastronomie
- Gewerbegebiet
- Hafen
- Hotel
- Parkplatz
- Schleuse/Überleiter
- Segeln
- Windsurfen
- Wohngebiet

häuser mit Bootsgaragen und Segelbooten ab. Die Bebauung mit Ferien- und Wochenendhäusern unmittelbar an den Ufern des Gewässers verleihen dem See zweifellos ein Alleinstellungsmerkmal im Leipziger Neuseenland. Die Lagune wird in der endgültigen Ausbauphase Platz für rund 200 Boote bieten. Alle 50 bis 100 Meter ermöglichen Bootsanlagestellen den öffentlichen Zugang zur Lagune. Beiderseits der „Seestraße“ haben maritime Unternehmen ebenso Fuß gefasst wie Dienstleister und touristische Einrichtungen. Am Nordufer des Sees wird neben klassischen touristischen Einrichtungen die Realisierung eines Großprojektes vorangetrieben. Der „Ferienhain Nordufer“ interpretiert die Lage am See

etwas anders. Hier wächst allmählich ein Wald heran, in dem locker verteilt Grundstücke für kleine Ferienhäuser entstanden sind – einige davon auch direkt am Wasser. Das Gebiet wird seit 2011 erschlossen. Etwas weiter östlich befindet sich das Seehaus Leipzig, ein in Sachsen einzigartiges Vorhaben des Strafvollzugs in freien Formen, das der gesellschaftlichen Reintegration jugendlicher Straftäter dient. Der Hainer See als Hauptsee im Gebiet des Zweckverbandes „Planung und Erschließung Witznitzer Seen“ soll auch weiterhin gewässertouristisch erschlossen werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Herstellung von Verbindungen zwischen den Fließgewässern und

*Lagune Kahnsdorf
am Hainer See, 2018*

dem Hainer See gelegt. Die Umsetzung wird durch die zwischenzeitliche Verockerung der Pleiße für die derzeit intensiv nach praktikablen Sanierungsmöglichkeiten gesucht wird, aktuell erschwert. Derzeit ist noch nicht abzusehen, ob und in welcher Form Gewässerverbindungen zumindest für Wasserwanderer ausgestaltet werden können. Auch die Pleiße bietet mit diversen Gefällestopfen am Trachenauer und Gauliser Wehr sowie in Großdeuben und am AGRA-Wehr in Markkleeberg noch reichlich Hindernisse auf dem vorgesehenen Kurs 6 nach Leipzig. Vergleichsweise unproblematisch sind dem gegenüber die vorgesehenen Schiffsanleger am Hainer See.

Künftig soll auch eine Anbindung des Hainer Sees an die Wyhra erfolgen. Eine solche Möglichkeit könnte durch die Errichtung von zwei Bootsanlegestellen an der Wyhra und am Hainer See und den Bau einer Transporttrasse über Land geschaffen werden.

Ferienhaus an der Lagune Kahnsdorf, 2015



„Freilandlaboratorium“ Kahnsdorfer See

Vom Hainer See nur durch einen schmalen Kippendamm abgetrennt, haben Natur und Landschaft am Kahnsdorfer See absoluten Vorrang. Sowohl die im Osten, Süden und Westen uferbildenden Kippenmassive mit ihren oft komplizierten Standsicherheitsverhältnissen, als auch die noch auf absehbare Zeit durch niedrige pH-Werte gekennzeichnete Wasserqualität schließen Freizeit- und Erholungsnutzungen aus.

Ungestörtes Naturrefugium

Während die Böschungen im Tagebaurestloch Hain/Haubitz sicherheitsbedingt abgeflacht wurden, konnte dies an der Westböschung des Restlochs Kahnsdorf nicht geschehen. Das Böschungssystem war hier so mit Wasser gesättigt, dass eine Sanierung aus Sicherheitsgründen mit technischen Mitteln nicht denkbar war. Das Gebiet bleibt gesperrt und der natürlichen Abflachung und Sukzession überlassen. Eine Erschließung durch Straßen oder Wege ist nicht vorhanden und auch nicht geplant. Da sich hier eine von den Eingriffen des Menschen völlig ungestörte Entwicklung vollzog, konnte sich die Pflanzen- und Tierwelt voll entfalten. Innerhalb des abgeschirmten Bereiches hat die Eigendynamik der Natur als Initial für die Entfaltung von Flora und Fauna am Kahnsdorfer See gewirkt.

Die landschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen am Kahnsdorfer See bieten somit die vergleichsweise seltene Möglichkeit, ein über einen Quadratkilometer großes Standgewässer quasi als „Freilandlaboratorium“ komplett sich selbst, bzw. wie die Fachleute sagen, der natürlichen Sukzession zu überlassen. Auch wenn dieser Prozess so störungsfrei wie möglich ablaufen soll, wird hier keineswegs ein Totalreservat angestrebt. Rad- und Wanderwege zwischen Böhlen, Rötha und Kahnsdorf bieten aus

mehreren Richtungen gute Einblicke in das sich rasch entwickelnde Naturrefugium. Dem trägt auch die Gewässer-Verbindung zwischen Hainer See und Pleiße, die den Kahnsdorfer See nördlich umgeht, in angemessener Weise Rechnung. Die Nutzung des Kahnsdorfer Sees als Bootspassage ist aus genannten Gründen derzeit nicht vorgesehen.

Wichtiger Baustein im Landschaftsverbund

Der See bleibt mit seinen Uferbereichen ausschließlich der Entwicklung von Natur und Landschaft vorbehalten. Damit wird der Einordnung in einen von Nord nach Süd ausgerichteten Landschaftsverbund Rechnung getragen. Diese Landschaftsachse, die sich von Borna über den Speicher Witznitz und die Eula-Wyhra-Aue sowie den Kahnsdorfer See zur Restauenlandschaft der Pleiße im Bereich Böhlen-Rötha zieht, ist in Anlehnung an den vorbergbaulichen Zustand nun wieder hergestellt worden. Dem Kahnsdorfer See kommt darin eine besondere Bedeutung zu, da dieses relativ große Areal ausschließlich einer natürlichen und landschaftlichen Eigendynamik unterliegt. Der sich im Nordwesten anschließende Stausee Rötha bildet einen weiteren Baustein innerhalb des Verbundes, aber auch die Haubitzer Bucht sowie Bereiche am Süd- und Ostufer des Hainer Sees sind für die Entfaltung naturnaher Lebensbedingungen reserviert. Ausgewiesene Biotope, wie das

Böschungssystem des Restlochs Kahnsdorf nordwestlich der Ortslage, das aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes sehr wertvoll ist, oder die Sukzessionsfläche um das Gewässer, unterstreichen die Rolle des Sees für den Naturschutz.

Böschungsgestaltung an der Vorflutabbindung zwischen Hainer See und Pleiße, 2013

Herstellung der Gewässer-Verbindung zwischen Hainer See und Kahnsdorfer See, 2013



Kahnsdorfer See, 2018

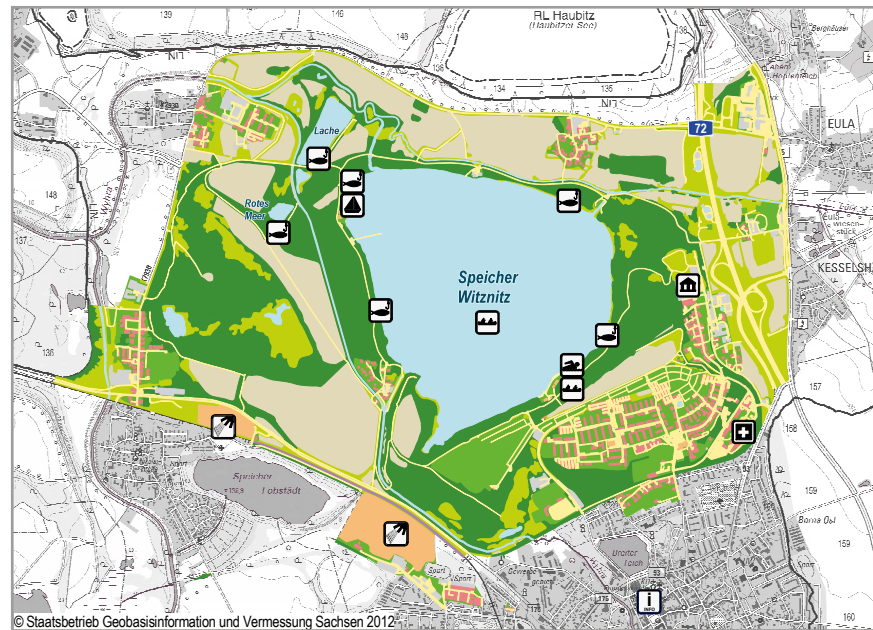


Der Wasserspeicher Witznitz

Zwischen 1995 und 1997 wurde der Speicher Witznitz instandgesetzt und bleibt somit ein leistungsstarker Baustein im Stauanlagensystem. Seit Bestehen des Speicherbeckens ist hier neben der Funktion als Hochwasserrückhaltebecken und Brauchwasserspeicher auch ein intensiv genutztes Freizeit- und Erholungsgebiet entstanden.

Der Wasserspeicher wird sowohl zur gewerblichen Fischerei als auch wassersportlich genutzt. Die hervorragenden Wind- und Sichtverhältnisse bieten beste Bedingungen für Segler und Surfer. Motorboote sind allerdings nicht zugelassen. Das rund 240 Hektar große Gewässer ist bei Anglern durch seinen Fischreichtum sehr beliebt. Rekordverdächtig große Exemplare werden hier immer wieder aus dem See gefischt – zumeist Karpfen, Zander und Aale. Aber auch die Berufsfischerei hat hier einen Platz gefunden. Ein Fischereibetrieb nutzt den See unter anderem zur Überwinterung von Forellensetzlingen. Der See ist bei Kanusportlern ebenso beliebt wie bei Seglern. Es sind Steganlagen entstanden, an denen kleine Segelboote und Ruderboote festmachen und Kanuten leicht ein- und aussteigen können.

Die Uferböschungen des Speicherbeckens wurden vor einigen Jahren im Auftrag des Oberbergamtes durch die LMBV auf ihre Standsicherheit hin untersucht. Die 2015 abgeschlossenen Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, dass alle Böschungsbereiche standsicher und Sanierungsmaßnahmen nicht erforderlich sind.



Bergbaufolgelandschaft Witznitz I

Seit Mitte 2013 wird am letzten Teil der A72 gebaut. Die Autobahn führt vom Bayerischen Vogtland über Chemnitz bis Borna, wo der letzte Bauabschnitt, der Anschluss an die A38 im Süden von Leipzig, bis 2026 fertiggestellt werden soll. Die Trasse verläuft östlich des Speichers Witznitz und am Ufer der Haubitzer Bucht entlang über anspruchsvollen Baugrund mit zahlreichen Hohlräumen. Die Herausforderung für die Autobahnbauer besteht darin, den Untergrund im Bereich der Trasse zu sichern – für die Fahrbahn und all die dazugehörigen Bauwerke, wie beispielsweise Brücken und Parkplätze. Die Autobahntrasse verläuft nicht nur

über Tagebaukippen, Altlastenverdachtsflächen und Tagebaurandböschungen, sondern auch über ehemalige Braunkohlentiefbaugruben. Eine besondere Herausforderung stellt dabei der Bereich der bereits rekultivierten und fertig profilierten Tagebauböschung des ehemaligen Tagebaus Witznitz II entlang der heutigen Haubitzer Bucht dar. In Zusammenarbeit mit der LMBV und anderen Sachverständigen wurde ein Konzept für die standsichere Herstellung der Autobahntrasse erstellt. Mit Rüttelstopfverdichtungsgeräten wird der Untergrund verdichtet und somit für das Großprojekt sicher vorbereitet.

*Speicher Witznitz mit dem
Solarpark Borna im Vordergrund, 2018*



*Speicher Witznitz
mit Ortslage Lobstädt, 2016*





METAMORPHOSE

Landschaftsverwandlung

*Action beim Trendsportwochen-
ende am Hainer See, 2014*



Das Gebiet um Borna bis weit in den Raum Altenburg stand über 150 Jahre im Zeichen des Braunkohlenbergbaus. Die Kohle war sowohl wichtiger Energieträger als auch Motor für Beschäftigung und bescheidenen Wohlstand.

Andererseits hinterließ die Gewinnung der Kohle im Tagebau auch regelrechte „Mondlandschaften“. Über 18,9 Quadratkilometer wurden hier allein durch den Tagebau Witznitz II überbaggert oder in anderer Weise vom Bergbau genutzt, fünf Ortschaften und deren Einwohner mussten den Baggern gänzlich weichen.

Mit der Stilllegung des Tagebaus Witznitz II 1993 begann die LMBV mit umfassenden Sanierungsarbeiten. Seit dieser Zeit hat sich viel getan. Aus Restlöchern sind blau schimmernde Seen und aus staubigen Böschungen schilfbestandene Seeufer geworden. Ferienhäuser, Bootsstege und Wanderwege prägen das neue Antlitz der Landschaft, die noch ein wenig Zeit braucht, um sich vollständig zu regenerieren.

Die folgenden Kartenausschnitte zeigen Fenster zu der Zeit vor, während und nach dem Bergbau. Sie veranschaulichen die Metamorphose ausgewählter Orte im Strom der Zeit.

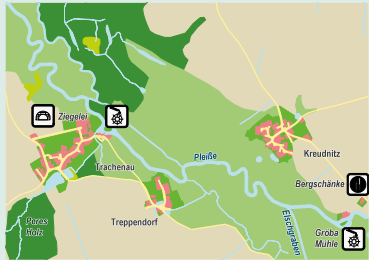
*Einladung zum Verweilen in der
Lagune Kahnsdorf am Hainer See, 2010*

Witznitz

Orte im Strom der Zeit

Trachenau/Treppendorf

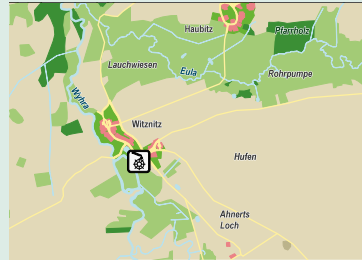
Vor dem Bergbau um 1850



Trachenau lag um 1850, so wie sein Nachbar Treppendorf, in der Flussaue der Pleiße. Auf der anderen Seite des Flusses befand sich das Dorf Kreudnitz. Das Umfeld aller Siedlungen war zu dieser Zeit von ausgedehnten Ackerflächen geprägt. Nordöstlich und südwestlich von Trachenau gab es auch kleinere Waldgebiete.

Witznitz

Vor dem Bergbau um 1850



Das kleine Dorf Witznitz, dessen Namen die Bergbaugeschichte in diesem Raum maßgeblich prägen sollte, lag um 1850 etwa zwei Kilometer nordwestlich von Borna. Die nahe des Ortes verlaufende Wyhra betrieb eine Wassermühle und beiderseits des nach dem Fluss benannten Tals erstreckten sich ausgedehnte Ackerflächen.

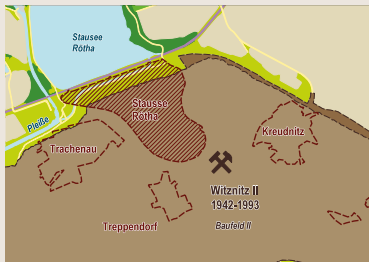
Kahnsdorf, Hain, Kleinzössen

Vor dem Bergbau um 1850



Der Ort Kahnsdorf befand sich Mitte des 19. Jahrhunderts westlich der Pleiße – eingebettet von den beiden vermutlich deutlich älteren Siedlungen Zöpen und Pürsten. Bekannt sind das Rittergut Kahnsdorf und das 1902 erbaute Herrenhaus. Westlich von Kahnsdorf lagen die Siedlungen Hain und Kleinzössen.

Zeit des Bergbaus, 1942-1993



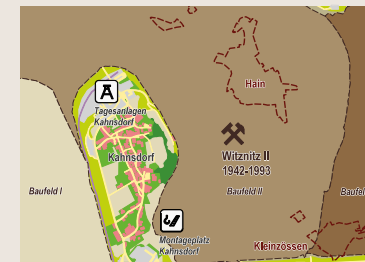
Nördlich des Ortes entstand von 1939 bis 1942 der Stausee Rötha. Trachenau, Treppendorf und Kreudnitz wurden in den Jahren 1968/69 vollständig überbaggert. Zuvor war die Pleiße im Westen um den Tagebau geführt und Ende der 1980er Jahre auch der südliche Teil des Stausees trockengelegt worden.

Zeit des Bergbaus, 1911-1949



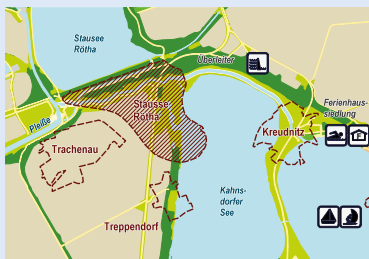
Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu einem ersten Aufschwung des Braunkohlenbergbaus in der Region. Neben etlichen Tief- wurden auch erste Tagebaue aufgeschlossen. Nach den 1907 eröffneten Gruben Viktoria und Dora & Helene betrieb man ab 1911 den Tagebau Witznitz I, dem der Ort Witznitz zwischen 1941-44 weichen musste.

Zeit des Bergbaus, 1942-1993



Durch den Tagebau Witznitz II wurde Kahnsdorf von drei Seiten umschlossen. Am nördlichen Ortsrand befanden sich die Tagesanlagen. Die früher am Ort östlich vorbeiführende Pleiße musste in einem großen Bogen gelegt werden. Die Orte Hain und Kleinzössen fielen dem Bergbau vollständig zum Opfer.

Nach dem Bergbau, ca. 2018



Heute erstreckt sich der ausschließlich der Entwicklung von Flora und Fauna dienende Kahnsdorfer See über Teile der abgebaggerten Orte. Damit wird der Verlust eines Teils der Wasserfläche des Stausees Rötha mehr als ausgeglichen. Nördlich des Sees verläuft zwischen Hainer See und Pleiße ein Kanal, über den man bis nach Leipzig gelangen kann.

Nach dem Bergbau, ca. 2018



Das wassergefüllte Restloch des Tagebaus bildet heute den Speicher Witznitz, an dessen Südwestufer die Splittersiedlung Altwitznitz liegt. Der See ist ein beliebtes Naherholungs- und Angelgewässer. Die östlich davon liegenden Bricketfabrik vereinigt verschiedene Formen der Nachnutzung.

Nach dem Bergbau, ca. 2018



Mit dem Ende des Bergbaus öffnet sich für Kahnsdorf eine hoffnungsvolle Zukunft. Der Ort grenzt im Osten an den Hainer und im Nordwesten an den Kahnsdorfer See. Die am Ortsrand entstandene Lagune ermöglichte die Anlage von Ferienhäusern direkt am See. Zahlreiche Häuser mit eigener Bootsgarage sind bereits errichtet.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in den Abraum verbracht wird

Bauerngrube Kleine Braunkohlengruben mit kleiner Belegschaft, in der die Kohle zumeist für den Eigenbedarf gewonnen wurde

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abgraben

Filterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumes

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Schurrenbetrieb Kohlegewinnungsverfahren per Hand, bei dem Kerben oder Schlitzte in das Kohlenflöz gehackt wurden, die sich nach unten trichterförmig erweiterten; durch diese rutschte die losgehackte Kohle in darunter bereitstehende Förderwagen

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau

Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandstraßen) arbeiten

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt



Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung:
LMBV, andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement werbeagentur GmbH)
Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur GmbH
Grundgestaltung: wallat & knauth

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohleländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung:
Prof. Dr. Andreas Berkner (Regionale Planungsstelle
des Regionalen Planungsverbandes Westsachsen),
Wolfgang Märker (Borna)

Fotos:
LMBV, Andreas Berkner, René Bär, Christian Bedeschin-
ski, Landestalsperrenverwaltung Sachsen/Kirsten Lassig
(S. 16), Peter Radke, Reinhard Röhser, Dr. Uwe Tieg,
Rainer Weislog (Titel rechts)

November 2018

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier
01 Schlabendorf/Seese **
02 Greifenhain/Gräbendorf *
03 Sedlitz/Skado/Koschen *
04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord *
05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide *
06 Tröbitz/Domsdorf *
07 Spreetal/Bluno *
08 Scheibe/Burghammer *
09 Lohsa/Dreiweibern *
10 Meuro *
11 Erika/Laubusch *
12 Bärwalde *
13 Berzdorf *
14 Meuro-Süd *
15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord *
16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde *
17 Werminghoff/Knappenrode *
18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)
19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)
20 Schlabendorf
21 Seese
22 Annahütte/Poley
23 Heide/Zeißholz
24 Niemtsch
25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau
26 Instandhaltung im Lausitzer Braunkohlenbergbau

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

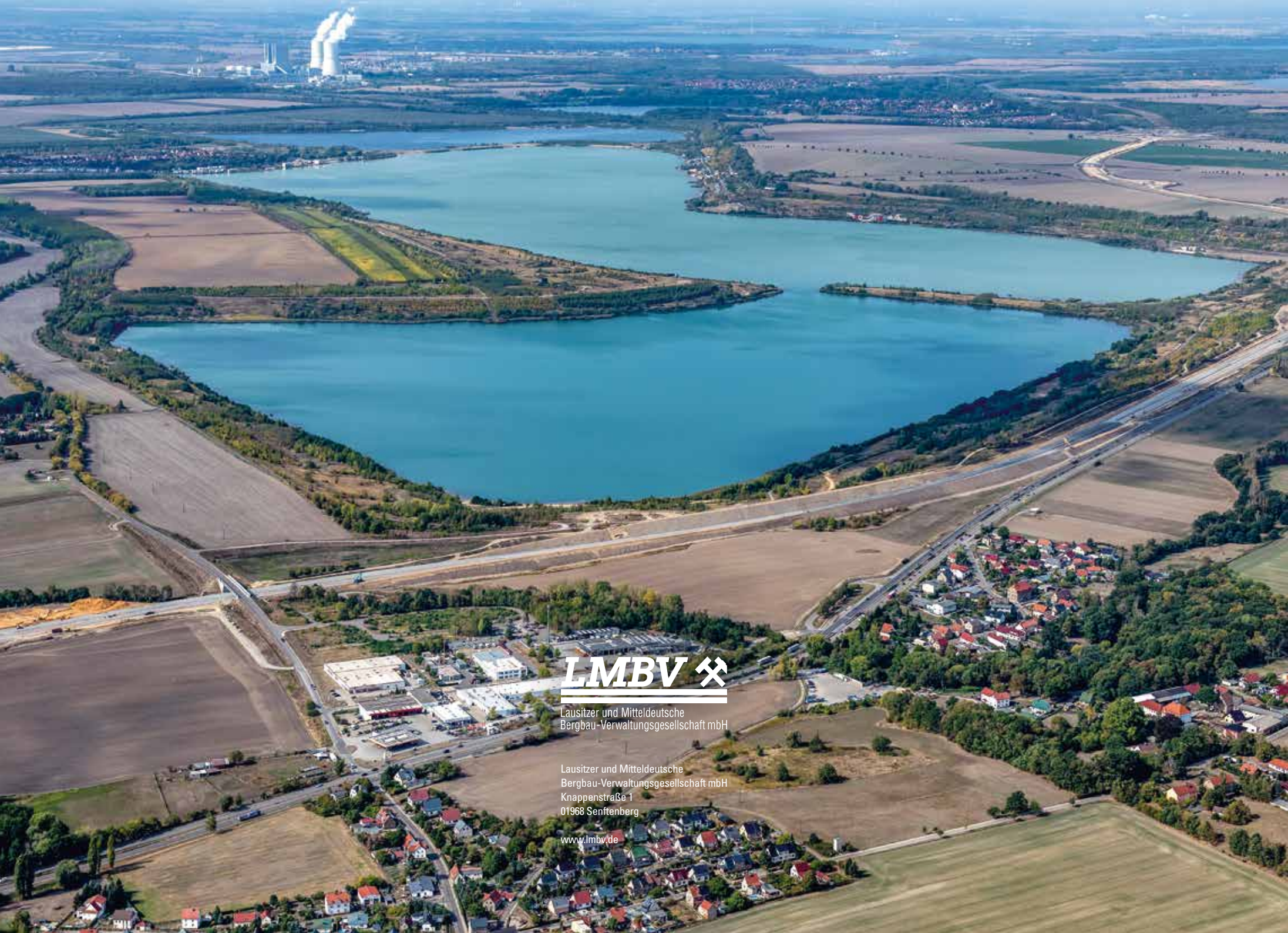
Mitteldeutsches Braunkohlenrevier
01 Goitsche/Holzweißig/Muldenstein *
02 Espenhain *
03 Geiseltal *
04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden *
05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland *
06 Golpa-Nord/Gröbern/Bergwitz *
07 Borna-Ost/Bockwitz
08 Witznitz *
09 Haselbach/Schleenhain
10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)
11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)
12 Peres
13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld
14 Wulfersdorf
15 Halle/Merseburg
16 Altenburg/Meuselwitz
17 Nachterstedt/Königsau
18 Zeitz/Weißenfels
19 Profen
20 Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau
21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau
22 Köckern/Sandersdorf
23 Borna-West/Regis/Pahna

* 2. aktualisierte Auflage

Titelbild: Eimerkettenbagger im Tagebau Witznitz I (links), Bebauung in der Lagune Kahnsdorf am Hainer See, 2010 (rechts); Bild S. 36: Lagune Kahnsdorf am Hainer See, 2016; Hintere Umschlagseite: Blick über den Hainer See (vorn) und Kahnsdorfer See (hinten), 2018

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Es wurde eine vereinheitlichte Schreibweise für Großgerätebezeichnungen gewählt (Typbezeichnung-Gerätenummer), auch wenn dies nicht immer der historischen Bezeichnung der Geräte entspricht. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt. Die Dokumentation wird unentgeltlich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben.





LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de